

OSWITZ.

PROVINZ SCHLESIEN. — REGIERUNGS-BEZIRK BRESLAU. — KREIS BRESLAU.

Die ältesten Nachrichten über Oswitz befinden sich in einer wohl erhaltenen pergamentenen Urkunde mit lateinischem Texte, ausgestellt am 12. Mai 1268 vom Herzoge Wladislaus, welcher Mitregent von Schlesien, Erzbischof von Salzburg und ein Enkelsohn der heiligen Hedwig war. Dieser Urkunde zufolge hat die Herzogin Anna, die Gemahlin Heinrichs II., welcher 1241 in der Tartarenschlacht bei Wahlstadt fiel, bei ihren Lebzeiten um 1250 zur Gründung des Nonnenklosters zur heiligen Clara in Breslau ausser anderen Gütern auch das Dorf geschenkt,

„welches Ozzobowitz genannt wird, mit allem Zubehör und dem daselbst von der Herzogin Hedwig angelegten Weinberge“, dem ersten in Schlesien, — so wie

„die Zeidlereien“ (die Nutzungen des Honigs von wilden Bienen) „und die Fischerei in Ranzin“ (dem angrenzenden jetzigen Breslauer Kämmereigute Ransern).

In etwas jüngeren Urkunden führt das Dorf den Namen „Ossowicz“, was nach der Etymologie auf einen polnischen Ursprung schliessen lässt, da es noch heute nicht nur polnische Dörfer Namens Osowiec (Bienenhain, vom Stammworte osa die Wespe oder wilde Biene), sondern auch polnische Adelsgeschlechter „Osowiecki“ giebt. Diese gesammte Schenkung war also damals eine zum grössten Theile mit Eichenwald bedeckte Oderinsel unterhalb Breslau, welche bis zur Mündung des Weideflusses sich er-

streckte; die an der Nordgrenze von Oswitz und Ransern sich hinziehenden Wiesen bezeichnen den Lauf des Oderarms, der jene Insel umschloss; jetzt ist das Gelände gegen das Hochwasser des südlich begrenzenden Oderstroms durch sichere, feste und neuerdings regulirte Dämme geschützt.

Von 1268 bis 1811 blieb Oswitz das Eigenthum des St. Clarenstifts, wo es bei der Saecularisation der Klostergüter in den Besitz des Buchhändlers J. G. Korn in Breslau durch Kauf überging. Derselbe erbaute an die Stelle der alten hölzernen „Marienkapelle“ auf dem „heiligen Berge“, welche von zahlreichen Wallfahrern früher besucht wurde, 1822 auf eigene Kosten eine massive Kapelle im Rundbogenstil nach der Zeichnung des Bauraths Langhans, und stiftete am Fusse des Kappellenberges ein Armenhaus, in welchem die Ortsarmen ihr Unterkommen und ein sorgenfreies Alter finden.

Im Jahre 1813, als König Friedrich Wilhelm III. in Breslau residirte, war Oswitz Sein Lieblingsaufenthalt, und namentlich besuchte Hochderselbe im engsten Kreise Seiner Familie den Kapellenberg und den diesen umsäumenden schönen alten Eichenwald, welcher wegen seiner romantischen Lage und nur einhalbmeiligen Entfernung von den Bewohnern Breslaus häufig zu Spaziergängen benutzt wird, wobei dieselben nicht nur in den Kaffeehäusern des Dorfes, sondern auch in den waldumkränzten Restaurationen zur „Schwedenschanze“ und zur „Waidmannsruh“ gastliche Auf-

nahme finden.

Diese drei Bodenerhebungen: der „Weinberg“, jetzt „Schwedenschanze“ genannt, der „Kapellenberg“ und „Waidmannsruh“ sind geologisch interessant, indem sie anzeigen, wie hoch die Alluvialbildung stattgefunden hatte, ehe die Trockenlegung der norddeutschen Ebene und die Bildung des Oderbettes erfolgte; diese durch vorliegende Reffs vor der Wegschwemmung bewahrt gebliebenen Alluvial-Hügel sind aber auch von archäologischem Interesse, indem die aus ihrem Schoosse herausgegraben zahlreichen Aschenkrüge, Steinherde und Broncewaffen den Beweis liefern, dass sie schon vor Jahrtausenden von germanischen Stämmen als Malberge und Hünengräber benutzt wurden.

1837 gelangte Oswitz nach dem Ableben des Besitzers durch Erbschaft an dessen Frau C. D. Korn geb. Weigel, welche dasselbe 1838 an ihren Sohn, W. G. Korn auf Rudelsdorf, den jetzigen Besitzer, durch Verkauf übergehen liess, so dass dieses Gut seit 53 Jahren derselben Familie angehört.

Das hier gezeichnete Wohnhaus ist gegen Ende des vorigen Jahrhunderts erbaut worden; der dasselbe umgebende Park, welcher an die oft von Schiffen belebte Oder stösst, wird durch eine der ältesten Eichen Schlesiens geziert, die einen Umfang von 28 Fuss und eine Höhe von 70 Fuss hat und bei ihrer Gesundheit noch Jahrhunderten trotzen zu können scheint.

Die dem Dominialbesitze zugehörige Fläche beträgt 2368 Morgen.



Nach ein. Orig.-Aufn v. C. Lüdecke, ausgef. v. Th. Albert, Druck b. Winckelmann & Söhne.

Verlag von Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

OSWITZ.